

Gefahren für die Vogelwelt

Zu: „Hausarrest für den Stubentiger“, FR-Panorama vom 5. Dezember

Hausarrest für Laubbläser und Autos

Da tut sich eine interessante Fragestellung auf, die sich nicht nur auf Miezekatzen beschränkt: Mit der gleichen Logik müsste auch „Hausarrest“ für Laubbläser und Autos verhängt werden, zumindest partiell.

Laubbläser stehen fast in direkter „Jagdkonkurrenz“ mit Stubentigern zumindest für Kleintiere bis Mäusegröße und in direkter Lärm-Konkurrenz mit Fraport, schafft es doch so mancher Laubbläser in Größenordnungen von bis zu 100 db(A). Und zumindest in ein paar Kilometern Abstand vom Flughafen ist ein Überflug in einer halben oder ganzen Minute „geschafft“, während derzeit trotz nur mäßigem Laubfall die Laubbläser auch schon mal ein oder zwei Stunden lang ihr umgebendes Gebiet beschallen. Und anders als die samtpfötigen Stubentiger verpesten die Laubbläser mit den Abgasen ihrer Zweitakt-Motoren auch noch gehörig die Luft.

Der Autoverkehr steht den Stubentigern an Umweltschäden um nichts nach; und es sind nicht nur Vögel und Eidechsen, die ihm zum Opfer fallen, sondern auch genug Menschen. Nicht nur durch Unfälle, sondern auch durch Lärm und Schadstoffbelastungen. Letzere schaden auch dem Klima insgesamt. Sicher, der Mensch will

sich fortbewegen – aber zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Roller oder Bus und Bahn sind die Folgen für Mensch und Umwelt weitaus weniger gravierend. Und die Alternative zum Laubbläser heißt in vielen Fällen: Besen – oder auch mal das Laub liegen lassen, z.B. auf dem Rasen – so wie es die Natur auch macht.

Also: Sektoralen Stubenarrest nicht nur für Stubentiger, sondern auch für Laubbläser und Autos Jochen Ickert, Frankfurt

Elstern und Eichhörnchen sind schlimme Eierräuber

Dazu möchte ich bemerken, dass seit Jahren in unserem Garten die Vögel, besonders Amseln, von Elstern getötet werden. Sie zerstören die Amselnester, die Eier und töten die Jungvögel. Sie finden gnadenlos jedes Nest. Wir haben Nistkästen für Rotkehlchen, Meisen etc. im Garten. Kommen die Jungvögel heraus, sind die Elstern schon bereit zum Töten, obwohl sie selbst ja liebevolle Eltern sind. Auch die putzigen Eichhörnchen sind Eierräuber. Dadurch ist die Vielfalt der Vögel viel mehr gefährdet als durch Katzen, die wir auch in der Nachbarschaft haben.

Waltraud Heepe-Wurth,
Neu-Isenburg

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht unter frblog.de/lf-20191209

Falscher Adressat

Zu: „Wie grün wird die EZB?“, FR-Politik vom 7. Dezember

Die Diskussion in dem Artikel ist irreführend. Die Forderung, die EZB möge stärker den Klimaschutz fördern, fordert implizit eine politisch abhängige Notenbank. Aktiver Klimaschutz ist nicht Aufgabe der EZB als Hüterin der Geldwertstabilität, wie die im Artikel zitierten Jens Weidmann und Benoit Cœuré aus dem EZB-Direktorium betonen. Die Notenbank ist daher der falsche Adressat des Klimaschutzbündnisses: Wenn die EZB überwiegend Anleihen von klimaschädigenden Unternehmen hält, dann hängt dies damit zusammen, dass diese Firmen nicht die tatsächlichen Preise für ihre Vorleistungen bzw. ihre Kunden nicht die wahren Preise für die angebotenen Güter oder Dienstleistungen zahlen. Würden die Preise die realen Umweltkosten beinhalten, hätten solche Anleihen einen viel geringeren Wert; viele solche Unternehmen wären unwirtschaftlich oder nicht existent. Die Verantwortung für Klimaschutz liegt bei Politik und Verbrauchern in der Bereitschaft, Preise zu zahlen, die den wahren Ressourcenverbrauch widerspiegeln. Dann wäre das Anleihen-Portfolio der EZB auch klimafreundlicher. Die EZB in eine politische Abhängigkeit zu manövrieren, würde ihre Rolle nachhaltig schwächen und am Ende dem Klima eher schaden.

Rolf Bergs, Bad Soden

Falsche Forderungen

Bauernprotest: „Wir vergiften nichts“, FR-Tagesthema vom 27. November

Schon die Überschrift erinnert mich an ein Gespräch, das ich vor mehr als 30 Jahren in meinem Heimatdorf führte. Ich war zu Besuch in Holstein bei meinem Bruder, der einen Bauernhof von etwa 17 ha bewirtschaftete, welcher damals durchaus noch eine Familie ernähren konnte. Ein Nachbar, der zu den sieben Großbauern (Hofgröße jeweils etwa 100 ha) des Dorfes gehörte, kam zum Klönschnack rüber. Zum Ende des Gesprächs die Frage: „Un Du meenst, wi wüllt de Minscheit vergiffen?“ Meine Antwort: „Nä, ji wüllt dat nich, aber ji doot dat.“ Dabei war die Welt der Bauern damals noch halbwegs in Ordnung, das Höfesterben setzte gerade erst ein. Ich mag mir nicht vorstellen, wie das Gespräch heute verlaufen würde. Damals gab es noch keine Massentierhaltung, jeder Bauer betrieb Milchwirtschaft und Ackerbau, die großen Höfe hatten etwa 30 bis 35 Milchkühe, mein Bruder hatte vier. Das hatte zur Folge, dass nur so viel Mist und Jauche anfiel, wie die Äcker vertragen konnten. Ja, „gespritzt“ wurde schon, aber nicht im heutigen Umfang. Und Kunstdünger wurde „sparsam“ verwendet. Wenn man einen Kuhstall betrat, so war der im Sommer leer – die Kühe waren auf der Weide, die Kälber auch. Die Mast dauerte länger, dafür schmeckte das Fleisch besser. Wenn man einen Schweinestall betrat, sah man

zufrieden grunzende Schweine, die sich in ihrem Koben frei bewegen konnten, manche konnten zeitweise auf die Hauskoppel. Die Mast dauerte länger, das Fleisch schmeckte besser. Hühner, Gänse und Enten, später auch Puten, hatten freien Auslauf. Die Legehennen legten weniger Eier, die schmeckten dann aber besser, ganz ohne Fischmehlbeigeschmack.

Ein Zurück zur Idylle wird es nicht geben, aber ein „Weiter so“ darf es nicht geben. Einige Schritte zurück sind nötig, damit Herr Schmiedgen mit seiner Behauptung Recht bekommt: „Wir vergiften nichts. Wir produzieren Lebensmittel von höchster Qualität“. Leider kann von einem Umdenken nicht die Rede sein, besonders aufseiten der Bauern nicht. Und schon gar nicht vom Bauernverband, der seit Jahrzehnten die falschen Wünsche und Forderungen stellt, sie aber leider immer wieder erfüllt bekommt.

Warum ist es für den konservativen Bauernverband so schwer, sich mit den Prinzipien des biologisch-dynamischen Landbaus vertraut zu machen und endlich umzusteuern von der industriellen Massenproduktion zur bäuerlichen Landwirtschaft? Dann werden auch wieder „Lebensmittel von höchster Qualität“ erzeugt!

Dietrich Buroh, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/landwirte

HP_0LES02FRDA - B_180334

